

# Mein Lied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **7 (1794)**

Heft 35

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819732>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mein Lied.

Ich bin kein Kayser und kein König,  
 Und habe des nur wenig wenig,  
 Was König oder Kayser hat.  
 Allein dafür ist mir hienieden  
 Auch mehr als Diadem und Staat —  
 Mir ist Zufriedenheit beschieden.

Gewiß, ihr lieben Großen, gerne  
 Recht gerne seh' ich eu're Sterne  
 Und eurer breiten Bänder Zier.  
 Bin freylich nicht was ihr auf Erden,  
 Und werde freylich nie was ihr,  
 Doch bin ich, was ihr möchtet werden.

Das Geld ist eine schöne Sache!  
 Aus mitleidsvollen Kreuzern mache  
 Ich altes Kind vorzüglich viel.  
 Je nun! Auch ohne Gold zu haben  
 Kann man den Nächsten, ist es schwül,  
 Mit einem Trunke Wassers laben.

Und thuts so wohl, so wohl! zu lieben  
 Und lieb zu seyn in Unschuldstrieben,  
 Und froh zu seyn bey gutem Wein!  
 Ach! muß ja nicht auch wider Willen  
 Aus diesem seligen Verein  
 Philantropie im Herzen quillen?

Allein noch mehr wie Wein und Liebe,  
 Natur, noch mehr als deine Triebe,

Zuekt Tugend uns durch Mark und Bein,  
 Sie ist! Sie ist! Ihr soll mein Leben,  
 Es soll der Pflicht geheiligt seyn.  
 Was kömmt, wird sich von selbst ergeben.

Mag immerhin nur seinen Söhnen  
 Des Glückes Bonnelaut ertönen;  
 Des werth zu seyn, sey mein Gefühl.  
 Dank Gott, für meine kleine Habe!  
 Ich habe alles was ich will,  
 Weil ich nur wünsche was ich habe.

Ich bin kein Kaiser und kein König,  
 Und habe nur des Geldes wenig,  
 Und noch kein Mädchen hold und süß;  
 Allein dafür ist mir hienieden  
 Noch etwas mehr als alles dieß —  
 Mir ist Zufriedenheit beschieden.

Auflösung der letzten Scharade. Die Maulschelle.  
 Scharade.

Meine Ersten, große Schreyer,  
 Meine Ersten legen Euch  
 Allerschönste große Eyer  
 Die ihr könnet alsogleich  
 Mit dem Zwenten sehen.  
 An dem kleinen Zehen  
 Nisset gern mein Ganzes sich,  
 Plagt euch da gar jämmerlich.